

EBERHARD MALITIUS

Elementares Musizieren

Ein Arbeitsbuch für
Altenheime, Seniorengruppen, Kirchengemeinden,
Kindergärten und Schulen



EDITION 5186

Die Notenbeispiele dürfen für die Arbeit kostenfrei kopiert werden.

Copyright 2025 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčič, München

(<https://petra-jercic.de>)

Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

www.strube.de

Einleitung

Seit fast zwanzig Jahren arbeite ich ehrenamtlich im Johanniterhaus in Dannenberg, einer Pflegeeinrichtung für alte und behinderte Menschen. Anfangs ging es nur um das Singen, doch 2011 hatte ich das Bedürfnis, auch instrumental mit den Bewohnern zu musizieren. Das Problem war allerdings, dass – bis auf seltene Ausnahmen – niemand irgendeine musikalische Vorbildung hatte, sei es als Mitglied eines Chores oder einer Instrumentalgruppe, geschweige denn Notenkenntnisse besaß. Wie macht man mit Menschen, die von „Tuten und Blasen“ keine Ahnung haben, Musik?

1. Eine Grundvoraussetzung für das gemeinsame Musizieren ist, dass sich die Musizierenden auf ein Metrum, ein gemeinsames Zeitmaß einigen. Wenn jede und jeder nach eigenem Maß spielt, dann gibt es ein Chaos, eine Kakophonie, ein heilloses Durcheinander. Folglich musste die Frage gelöst werden: Wie schafft man es, gemeinsam zu „pulsieren“?

Aus früheren Diskussionen wusste ich, dass Headlines in den Printmedien häufig rhythmisch geprägt sind. Man kann also ganz bewusst Sprachmuster wählen, die einem bestimmten Rhythmus folgen. Beispiel: „Gefahr im Anzug“ (SZ am 19.8.2025). Notiert sähe das so aus: 

Wenn man ein solches Sprachmuster mit den Teilnehmern einspricht, hat man ein einheitliches rhythmisches Fundament, auf dem man dann mit Varianten aufbauen kann.

2. Das Tonsystem, das sich im abendländischen Kulturkreis über die Jahrhunderte ausgebildet hat, kennt neben den verschiedenen Taktarten und Rhythmen auch unterschiedliche Tonarten und Tongeschlechter. Die Beziehungen unter den Tonarten sind höchst komplex und für ungeübte Musikanten ein Terrain voller Fallgruben. Man lese nur einmal die Episode von der missratenen Klavierstunde in „Die Geschichte von Herrn Sommer“ von Patrick Süßkind.

Wesentlich praktikabler ist es, statt der acht- bzw. zwölftonigen Skala, eine pentatonische Skala zu verwenden, indem man die Halbtöne f und h aus der C-Dur-Tonleiter entfernt. Auf diese Weise gibt es keine Leittöne und keine Tongeschlechter (Dur und Moll). Alle Töne sind miteinander kompatibel. Es gibt keine „falschen“ Töne. Niemand kann etwas verkehrt machen. Und natürlich kann man auch mit nur fünf Tönen schöne Melodien „erfinden“.

Wortrhythmen und eine pentatonische Tonleiter sind also die beiden Grundpfeiler des elementaren Musizierens, um das es in diesem Buch geht. Das Material, das hier angeboten wird, ist in einem Altenheim erprobt worden, was aber nicht heißt, dass es sich bei diesem Buch nur um ein Angebot für die Arbeit mit älteren Menschen handelt. In der frühkindlichen Musikerziehung kann das hier vorgestellte Konzept ebenso greifen wie in Schulen oder bei Kinder- und Erwachsenengruppen von Kirchengemeinden.

Manche Elemente des elementaren Musizierens wie etwa das „freie Musizieren nach einem vorgegebenen Rhythmus“ oder das „freie Musizieren nach einer vorgegebenen Melodie“ gab es von Anfang an. Anderes, wie das Mantrasingen oder das Kanonsingen ist erst im Laufe der Zeit dazugekommen. Und wer weiß, vielleicht fällt irgendwann in der Zukunft eine weitere Idee vom Himmel und erweitert das Spektrum. Neben allem anderen soll dieses Buch auch die Fantasie derjenigen, die es benutzen, anregen, so dass sie eines Tages keine Vorlagen mehr brauchen, sondern mit eigenen Ideen das elementare Musizieren gestalten.

Sehr dankbar bin dafür, dass ich beim elementaren Musizieren von Tamara Schulz und Kyung-Ae Braun tatkräftig unterstützt werde. Ohne deren Mithilfe wäre es für mich nicht ganz so leicht.

Eberhard Malitius

Dannenberg, A. D. 2025

Inhalt

Hallo, wir fangen an (Eingangslied)	5
Formular Elementares Musizieren	
Das Instrumentarium	7
Das freie Musizieren nach einem vorgegebenen Rhythmus	7
Schlagmuster für die Cajón	8
Eintaktige Schlagmuster im 4/4-Takt	8
Mehrtaktige Schlagmuster im 6/8- oder 3/4-Takt	10
Klangbilder zu bestimmten Kategorien	11
Das Mantrasingen	25
Zweitaktige Mantras im 4/4-Takt	27
Mantras im 3/4-Takt	28
Kanonsingen	29
Der Kuckuck und der Esel	30
Ein Elefant mit langem Rüssel	30
Die schlechte alte Zeit	31
Es wird wieder Frühling	32
Ging ein Weiblein Nüsse schütteln	32
Im Mai, da blühen die Kastanien	33
Isabella tanzt Tarantella	34
Mach es wie die Sonnenuhr	34
Ohne Singen ist alles nix	35
Save our future	36
Scheint die Sonne ohne Unterlass	36
Sommertraum	37
Wenn ich ein Schloss hätt in Wien	38
Wer nicht kommt zur rechten Zeit	38
Wir schreiben einen Krimi	39
Bittet, so wird euch gegeben	40
Keine Ahnung	40
Der Sommer packt die Sachen ein	41
Das freie Musizieren nach einer vorgegebenen Melodie	42
24 pentatonische Melodien im 4/4-Takt	43
4 pentatonische Melodien im 3/4-Takt	47
Was kann man sonst noch machen?	48
Was in Raum und Zeit besteht (Schlusslied)	49
Alphabetisches Verzeichnis der Lieder	50
Nachwort: Musik und Demenz	51

Alphabetisches Verzeichnis der Lieder

(nach Liedanfängen und Überschriften)

Bittet, so wird euch gegeben	40
Das war der Traum von einem Traum	37
Der Kuckuck und der Esel	30
Der Sommer packt die Sachen ein	41
Der Vater kriegt das Mittelstück	31
Die schlechte alte Zeit	31
Die Schneeglöckchen läuten den Frühling ein	32
Ein Elefant mit langem Rüssel	30
Eingangslied	5
Es wird wieder Frühling	32
Freunde, ich sag ade	49
Ging ein Weiblein Nüsse schütteln	32
Hallo, wir fangen an	5
Ich hab keine Ahnung, wie das Leben funktioniert	40
Im Mai, da blühn die Kastanien	33
Isabella tanz Tarantella	34
Keine Ahnung	40
Mach es wie die Sonnenuhr	34
Meine Mutter sprach zu mir	38
Ohne Singen ist alles nix	35
Ohne Singen ist ein Tag ein verlorener Tag	35
Save our future	36
Scheint die Sonne ohne Unterlass	36
Sommertraum	37
Was in Raum und Zeit besteht	49
Wenn ich ein Schloss hätt in Wien	38
Wer nicht kommt zur rechten Zeit	38
Wir schreiben einen Krimi	39

Nachwort: Musik und Demenz

Ich will hier nicht über die beeindruckenden Entdeckungen sprechen, die Gehirnforscher in den letzten Jahren gemacht haben, als sie die Auswirkungen von Musik auf Menschen mit Demenz untersucht haben. Wer mehr darüber wissen will, kann sich bei der „Bundesinitiative Musik und Demenz“ oder bei der „Deutschen Alzheimer Gesellschaft“ Informationen holen. Ich will hier nur an zwei Beispielen beschreiben, welche praktischen Erfahrungen wir im Johanniterhaus Dannenberg gemacht haben.

Frau B. kam vor sieben Jahren ins Johanniterhaus, weil sie aufgrund fortschreitender Demenz nicht mehr allein leben konnte. Von den diversen Angeboten des Hauses zur Gestaltung der Freizeit sagten ihr von Anfang an besonders das Singen und das elementare Musizieren zu, wobei zu beobachten war, dass sie beim Singen im Laufe der Jahre immer größere Schwierigkeiten beim Aufschlagen der Liederbücher hatte, so dass sie erst in den allgemeinen Gesang einstimmte, wenn nach der letzten Strophe die Melodie des jeweiligen Liedes noch einmal auf „Lalala“ gesungen wurde. Ein Zeichen dafür, dass das „musikalische Gedächtnis“ deutlich länger funktioniert als das Wort- und das Raum/Zeitgedächtnis. Inzwischen findet sie allein nicht mehr zu ihrem Zimmer oder zum Speiseraum. Das Pflegepersonal bringt sie zum Singen und zum elementaren Musizieren, weil bekannt ist, dass sie dabei „aufblüht“.

Beim elementaren Musizieren sitzt sie an den beiden Drehpauken. Sie hat ein sicheres Taktgefühl, passt sich im Tempo genau an die Vorgaben, die von der Cajón kommen, an. Zwar spielt sie keine komplizierten Rhythmen, aber die vier Schläge beim 4/4-Takt kommen bei ihr ganz exakt. Während sie spielt, sucht sie oft den Blickkontakt zu anderen. Und wenn sich die Blicke treffen, erscheint ein Lächeln auf ihrem Gesicht.

Frau G. lebt ebenfalls schon seit Jahren im Johanniterhaus und nimmt regelmäßig am elementaren Musizieren teil. Mittlerweile ist sie über 90 und die Anzeichen von Demenz mehren sich. Sie ließ sich beim ersten Mal zeigen, wie man die Cabasa handhabt, und von da an war die Cabasa „ihr“ Instrument – und ist es bis heute geblieben. Allerdings geht sie seit etwa einem Jahr anders damit um als am Anfang. Während sie über Jahre der Cabasa die typischen Ratschtöne entlockte, vollführt sie heute mit dem Instrument in beiden Händen ballettartige Bewegungen. Im Takt der Musik schwingt sie – oft mit geschlossenen Augen – das Instrument von links nach rechts, von oben nach unten nach einer spontanen „Choreographie“. Auf diese Weise ist sie sehr aktiv am Geschehen beteiligt, ohne dass sie Töne produziert.